## Die Differenzen in der Bundesfinanzreform vom Ständerat durchberaten

Sigung vom Mittwoch, 25. Marg, 16 Uhr. - Borfit: Prafident Went

gung gur Bundesfinangreform. Bur Distuffion fteht die Umfakiteuer.

Rlöti (fog., Burich) stellt folgenden Minderheits=

"Art. 42 bis, lit d. Umsatsteuern auf Lieserungen und Leistungen. Die Umsäte der gebräuchlichen Lebensmittel, der unentbehrlichen Bedarssartitel des täglichen Gebrauchs und der notwendigen Silfsitoffe der Urproduttion find von der Steuer ganglich oder teilweise auszunehmen. Detailum= fage find mit höchstens vier Prozent des Ents geltes zu besteuern. Umfage von Getranten und Gegenständen des entbehrlichen Berbrauchs tonnen stärfer belaftet werden, mobei auf die Wettbewerbsfähigteit der inländischen Produtte, be-sonders des Beins und der Obstjäfte sowie der Qualitätsprodutte, angemeffen Rudficht gu neh-

Altwegg (freis., Thurgau) verwendet sich für en Beichluß des Nationalrates, d.h. Beschräntung ber Umfatiteuer auf Lieferungen und Leiftungen

während der Jahre 1950—1969. Troillet (kt., Wallis) betont, daß, wenn der Antrag der Kommissionsmehrheit — Umsatzteuer auf Lieferungen und Leiftungen ohne ausdrudliche Ermahnung der Getrante= und Lugusiteuer nommen wird, sich dann eine Abstimmung über die

beiden Minderheitsanträge erübrigt. Bundespräsident Nobs stellt fest, daß wenn nach ber Rommiffionsmehrheit die Getrante= und Lugus= steuer nicht ausdrücklich erwähnt werden follen, bies

natürlich nicht bedeuten kann, daß auf diese Steuern vorzichtet werden soll. Es bleiben die näheren Bestimmungen einsach der Geletzgebung überlassen. It en (kt., Zug) äußert sich zum Abstimmungsversfahren; ebensalls Klöti (soz., Zürich) und Altswegg (sreif., Thurgau). Letzterer präzisert, daß und bei einem Auftress der eine Auftress der einem Auftress der eine Auftress Sinweis auf die gangliche oder teilweise Steuer- und andern Lohnbezugern eintreten tonnte.

vk. Der Ständerat beendigt die Differenzbereinis befreiung der unentbehrlichen Bedarfsartitel des täglichen Gebrauchs und der notwendigen Silfsstoffe der Urproduttion in Begfall tommen muffe. Ratsprafibent Went (10g., Basel-Stadt) belehrt Ständerat Troillet, daß jedes Ratsmitglied das Recht gur Unstragstellung hat und daß über diese Anträge abzuîtimmen iît

Da offensichtlich noch zu wenig Rlarheit über die jur Distuffion stehenden Antrage besteht, wird die

Abstimmung auf Donnerstag verichoben. Run tommt Urt. 42 ler. Die Kommissionsmehrheit beantragt Festhalten am erften Beichluß. Darnach tonnen die Rantone verpflichtet werden, gur Dedung der Defigite in der Bundestaffe die Berrech nungssteuer : Kontingente bem Bund ab-zutreten. Mit 15:9 Stimmen stimmt ber Rat zu,

In Urt. 42 ter, Abs. 3, beantragt die Rommissionsmehrheit Festhalten an der Ausgabenbeschräntung für das Parlament (Zustimmung der absoluten Mehrheit für Beschlüsse, durch die vom Bundesrat vorgeschlas gene Ausgaben erhöht oder neue Ausgaben sestgesetzt werben). Gegen Dieje Schmalerung ber Rechte bes Barlamentes wendet sich Klöti (103., Zürich). Mit 23:6 Stimmen wird der Antrag der Kommissionsmehrheit angenommen

Auf Antrag Frider (tf., Margau) werben noch Differengen untergeordneter Natur behandelt. Es bleibt aber bei ben ursprünglichen Beichluffen bes Ständerates.

Damit ift die Borlage durchberaten, Prattifch murden teine Differengen mit dem Nationalrat behoben. Schluß: 17 Uhr.

ag. In ber Bauern=, Gewerbe= und Burgerfraftion der Bundesversammlung referierte Nationalrat Dr. Onsler über die Revision des Beamtengesetes, das einer ausgiebigen Distuffion unterzogen murbe. Da= bei tam vor allem die Gorge jum Ausdrud, daß in nach feinem Untrag ber vom Nationalrat beichloffene absehbarer Beit ein Migverhaltnis gwischen Preifen

## Ein Berner Gymeler erlebt Amerika

Beter Bürgi berichtet von feinen Gindruden

us. Im verfloffenen Dezember murde hier das Bild | Broofinn, Empire State Building ufm, laffen ben zweier junger Schweizer, die auf Ginladung ber gangen Zauber Rem Ports mit feinen ins Ungeheure "Berald Tribune" in New York für einen dreimonatigen Aufenthalt in den Bereinigten Staaten ausserforen worden waren veröffentlicht; es handelte sich um den Berner Peter Bürgi und die Oltenerin Berena Häfeli, die Ende Dezember mit der "Trans World Air Lines" über den Atlantit flogen.

Der dreimonatige Aufenthalt "drüben" ift abgelaufen und fürzlich landete Beter Burgi, angetan mit einem riefigen Sombrero - einem richtigen Combonhut aus Texas —, der seines prächtigen Formates wegen in keinem Gepäcktück Platz finden wollte, wie-der auf dem Flugplatz Kloten. Wir haben uns mit bem jungen Ameritafahrer in Berbindung gefest, und berichten nachstehend einiges von den mannigfachen Eindruden, die der 18jährige Berner Cymeler uns in einer anregenden Blauderftunde vermittelte.

Beter Burgi, ber gusammen mit Berena Safeli bie Schweiz an bem von ber "Berald Tribune" veranstalteten Sigh School Forum vertrat, faßte ben Gessamteindruck seines Amerikaausenthaltes in dem einen Sat zujammen:

"Für ben Schweizer einfach phantaftifc!"

Mir haben natürlich sofort nach einer Begründung bieses Urteiles gefragt und fanden den das Freie Cymnasium besuchenden Mittelschüler nicht im Geringften in Berlegenheit. Allein icon die gange Reife war von einer Großzügigfeit jondergleichen; die Sin= wie auch die Rudfahrt besorgten die großen Transatlantitslugzeuge; mahrend des Aufenthaltes selbst, als den 34 Delegierten eine mehrtägige Reise durch Die Bereinigten Staaten geboten murbe, ftanden für alle größeren Berichiebungen brei große Mafchinen ber «Civil Air Patrouille» jur Berfügung. Auf den Flugplägen warteten jeweilen moderne Privatlimousinen, um den jungen Europäern Landschaft und Städte ju zeigen. Sogar die Polizei half water mit, scheute sie sich doch nicht, in einer größeren Stadt einen Polizeiwagen an die Spite der Rolonne zu

irug wejentlim dazu bei, einen Gesamteindrud über Land und Leute zu vermitteln. Ameritaner - an unseren schweizerischen Dafftaben Die Weltstadt New Yort murde an einem regnerischen, nebligen Tag erreicht und machte in biesem Rleide nicht gerade einen freundlichen Gindrud; boch bald anderte fich das Bild und die imposanten baulichen Dimensionen, das sichtbar pulsierende Leben ber Millionenstadt und der faum fagbare Berfehr in Ausmaß, das verblüffen muß; trog allen Widermarben berühmten "Avenues" verfehlten ihre Wirfung tigfeiten läßt er ben Kopf nicht hangen. Was unsern auf die jungen Gaste nicht. Namen wie Broadway, beiden jungen Schweizern besonders aufgefallen ift,

jich fteigernden Ausmagen ahnen. Gin weiterer Mufenthalt wurde in Texas anberaumt und sogar hier, im eigentlichen Wilden Weften, tonnte man feststels len, fo meinte Beter Burgi lachend, daß nicht alle Amerikaner pistolenbewehrte Combons oder Millionäre sind!

Rach einem Besuch im Staate Arizona flog bie Reisegesellichaft mit ihren drei Maschinen nach Los Angeles weiter und bekam dabei Gelegenheit, die Filmstadt Hollywood zu besichtigen; die ganze Landschaft Kaliforniens, das Klima und auch die Menschen sind von einem ganz besondern Reiz; der Besuch in Sollywood war aber eher ernüchternd, obwohl es unserem Berner Gymnasiasten vergönnt war, die Studios der Metro-Goldwyn-Mayer-Company und verschiedene Stars zu "besichtigen"; jedenfalls hat dieser Besuch dazu beigetragen, so versicherte uns Beter Burgi, beim nachften Rinobesuch verichiebene Alusionen zu zerftören, nachdem die raffinierten "Landschaften" in den Ateliers ihr Geheimnis preissgegeben haben! In New Mexico zeigte man den jungen Europäern gar ein richtiges Indianerdorf; in Denver "heimelete" es unsern beiden Schweizern ganz besonders, als sie die prächtigen Wälder und die schneebededten Berge zu Gesicht bekamen, die sich im Staate Colorado erheben. Auf dem Rückflug nach dem Often war das eindrücklichste Erlebnis der Besuch der Fordwerke in Detroit. Einfach unglaublich: drei Minuten verläßt ein fertiger Wagen das Mon= tageband!

### Bei Brafibent Truman

Den unbestrittenen Sohepuntt bes gangen Amerikaaufenthaltes bildete aber ber Besuch bei Brasibent Truman in Mashington, der die 34 Delegierten aus den Mittelschulen der Marshallplanländer im Weißen haus in jeinem großen, ovalen und reich ausgeftatteten Arbeitsraum empfing und furg begrußte, nachdem sich jeder Schüler persönlich vorgestellt hatte!

stellen, um mit heulender Strene im dichten Mittags= verkehr Platz für ein schnelleres Fortkommen der ein-geladenen Gymnasiasten zu schaffen!

Diese ausgedehnte Reise guer durch den amerika=

auch sehr nonchalante, jedenfalls aber äußerst guts mienichen tennengelernt nurige gemessen — auch manche Fehler hat, so verfügt er doch auch über so viele gute Seiten, daß man ihn ge-radezu darum beneiden muß. Der Ameritaner ericheint jeinem Wejen nach, feiner großen Gute wegen, oft als etwas primitiv; er ist gastfreundlich in einem



Gefahren des Krieges: Hunger, Krankheit, Verschleppung entgehen. In keinem Lande, wo die Schweizer Europahilfe wirkt, ist die Not noch so gross wie in Griechenland. Doch auch hier ist es das Ziel der Hilfswerke, langsam von der Massenhilfe zur Erziehungshilfe überzugehen, Kinder nicht nur zu nähren, sondern ihnen auch ein Heim, eine Schulung und das Erlebnis einer geordneten Gemeinschaft zu vermitteln.

Schweizer Europahilfe, Sammlung 1949, Postcheckkonto Zürich VIII 322

mißt; besonders im gegenseitigen Berhältnis und im Bertehr zwischen Mann und Frau fommt dies recht deutlich zum Ausdruck; dieses Berhältnis der ameri= fanischen Boys zu den Girls ist wesentlich anders als bei uns, viel natürlicher, viel einsacher und offe-ner. Dinge, die man in der Schweiz als zum Anstand und Tatt einer guten Kinderstube gehörig zählt, fennt der Yankee vielsach gar nicht und empsindet in dieser Sinsicht eben auch anders; die amerikanische Weiblich= feit würde es allerdings begrüßen, wenn sich die Män= nerwelt etwas mehr gentlemanlike benchmen würde! Geradezu erstaunlich ist der große Nationalstolz der Ameritaner, wenn man in Betracht zieht, wie jung die Tradition dieses Boltes, wie international die Abstammung der heutigen Generationen ist.

#### Die ameritanifcen Mittelichulen,

Die Beter Bürgi mahrend feines breimonatigen Aufenthaltes regelmäßig besuchte, machten dem jungen Schweizer einen nachhaltigen Eindrud; besonders das fameradichaftliche Berhaltnis zwischen Lehrer und Schüler, bas Ginbeziehen von prattifchen Arbeiten in den Lehrplan sowie der gesunde Plat, der dem Schulport eingeräumt wird, scheinen wesentliche Borteile gegenüber den schweizerischen, ja den europäischen denen Ländern gefördert werden; dem Mittelschulen ganz allgemein zu sein. Was man bei Weise wachsen das gegenseitige Verständ uns zuviel an Wissen lernen müsse, das tue die ames Aussichten auf einen dauernden Frieden."

das ist die sehr geringe Wertschätzung, die der Ameris rikanische Schule zu wenig; Schulbeginn erst im spastaner dem Anstand nach europäischem Begriff beis tern Bormittag, nur sechs Fächer, freier Samstag usw. mißt; besonders im gegenseitigen Verhältnis und im seien wirklich ein Minimum; Peter Bürgi ist der Auffassung, daß man mit einem Mittelweg zwischen amerikanischer und europäischer Mittelschule etwas Ibeales schaffen könnte. Großartig ist dagegen die bauliche Ausstattung der ameritantichen Schulen.

Schlieglich intereffierten wir uns auch noch für bie rein fprachliche Seite ber Reife; Beter Burgi, Schüler ber Setunda, bejucht feit drei Jahren den Englischunterricht. Wie er uns versicherte, hatte er anfänglich etwelche Mühe, der Konversation zu folgen, da der ungewohnte amerikanische Akzent recht fremd in den Ohren tlang; doch nach ben erften brei Wochen waren auch diese Schwierigkeiten überwunden, und ber junge Berner mare vor feiner Rudtehr mohl nur an seinen allzu schweizerischen guten Manieren noch als Greenhorn zu erfennen gewesen!

"Werden Sie wieder nach den Bereinigten Staaten gehen?", fragten wir den Amerikafahrer am Schluß. "Ganz sicher, wenn es sich irgendwie einrichten lätt; man sollte sowieso länger brüben bleiben können, um ben Umerifaner noch beffer tennengulernen und jene freie, durch nichts eingeengte besondere Atmosphäre zu genießen. Insbesondere sollte aber der gegenseitige Austausch junger Leute zwischen verschie-denen Ländern gesördert werden; denn auf diese Weise machsen bas gegenseitige Berftandnis und bie

# Eidgenoffenschaft

## Aleinere Fremdenvertehrseinbuke im Januar

Einem Bericht des Eidg. Statistischen Amtes ist zu entnehmen, daß sich der Fremdenvertehr im Ja-nuar 1949 günstiger entwickelte als auf Grund des unbefriedigenden Saisonbeginns im Dezember ermartet werden durfte. Gesamthaft betrachtet wurde frei-lich die lettjährige Frequeng aus diesmal nicht erreicht, weil die bemertenswerte Wiederbelebung bes englisch-schweizerischen Wintersportvertehrs (+ 121 000 Logiernächte) nicht genügte, um die Verluste an Uebernachtungen einheimischer (— 94 000), französisicher (— 44 300), amerikanischer (— 13 400), belgischer - 6500) und anderer Gafte wettzumachen. Die Gin= bufe hielt fich aber in engeren Grengen als im Dezem= ber, ging doch die Totalzahl der Uebernachtungen im Berichtsmonat in den Hotels und Frembens pensionen, verglichen mit dem Januar 1948, "nur" um 51 000 oder 5 Prozent auf 1,023 Millionen gurud, Für Schweizer Gafte murben 605 000 (im Borjahr 699 000) und für Auslandgäste 418 000 (375 000) Logiernächte registriert. Bon 100 verfügbaren Gastsbetten waren durchschnittlich 31 (33) besetzt. Dank des vermehrten Zustroms englischer Touristen waren die meisten Wintersportpläge trog teilweise wesents ich schwächerer Januar 1948.

Die Groß= und Mittelstädte bagegen, benen ber Ausschwung bes englischsichmeizerischen Reiseverkehrs nur in sehr beschränktem Mage zugute fam, erlitten fast alle erhebliche Frequenzeinbugen, weil bier neben dem Inlandvertebr, ber fich nur in weil hier neben dem Inlandverkehr, der sich nur in als Sosährigen und überaus segnsreichen Priesters Zürich auf dem Borjahresniveau zu halten vermochte, laufbahn gestorben ist. Das Andenken von Bischof Berzog, der auch außerhalb der altkatholischen Krichen Auslandverkehr ziemlich start abnahm. Die Sana- im In- und Ausland in großem Anschen gestanden

Ruranstalten melbeten torien und Berichtsmonat 306 000 Ucbernachtungen, 16 400 ober 5 Prozent weniger als vor Jahresfrift, trogdem bie Statistit 13 Betriebe mit 570 Betten mehr erfaßte als im Januar 1948.

## Christfatholisme Kirche

Ein Sirtenbrief

Auf die diesjährige Fastenzeit hat Herr Bischof Dr. A. Kurn, Bern, an die christfatholischen Kirch-gemeinden und an die Glaubensgenossen in der Diapora einen Hirtenbrief gerichtet, der nach dem Wort des Apostels Paulus an die Korinther (3, 10) bestitelt ist: "Zeder aber sehe zu, wie er darauf bauet." Es kommt wesentlich darauf an, wie jeder auf dem Fundament, das Jejus Chriftus gelegt hat, weiter baut. Berr Bischof Rurn macht in seinem Sirtenbrief einleitend auf die Arbeit der Weltkirchenkonserenz von Amsterdam und des 15. Internationalen Alts fatholitentongreffes von Silverjum vom Auguft 1948 aufmertfam und weift barauf bin, bag es notwendig ift, die firchliche Liebestätigfeit und die geiftige Mufbauarbeit in den Gemeinden weiter zu führen. Im besondern ruft er die Laien zu noch größerer Mitarbeit im gottesdienstlichen und firchlichen Leben sowie in ber Evangelisation ber Untirchlichen auf. Silfsmittel der vom ötumenischen Rat der Kirchen eigens eingesetten Kommission.

Am Samstag, ben 26. März 1949, werden es 25 Jahre sein, daß der erste Bijchof der christfatholischen Rirche der Schweig, Dr. Ed. Bergog, nach einer mehr

bat Liggie. "Wir haben nämlich nur sehr wenig Geld.

Ronftange erklärte mit großer Bestimmtheit: Ich ziehe in kein kleines Hotel! Es gibt bort fo schreckliche Frauenzimmer und Wanzen. Lieber bleibe ich im Park sigen, als in ein Hotel garni

Der Dienstmann meinte mit gutmütigem Spott: "Im Park ist's halt ein bisl kalt, gnä Frau. Und für die Roffer ist dort auch tein Plat.

Lizzie meinte verzweifelt: "Wir hätten das alles früher überlegen sollen, Mama. Der Dienst-mann kann doch nicht so viel Zeit verlieren."

Konstanze jammerte: "Wie soll man denn an alles denken! Mein Gott, man ist doch zum erstenmal in einer solchen Situation.

Der Dienstmann bekam ein wenig Mitleid mit ben beiden völlig hilflosen Frauen. Er lud vor allem einmal das Gepad auf sein Wägelchen und fragte dann: "Ja, alfo, wieviel Geld haben die Damen überhaupt?

So gut wie gar nichts", gestand Lizzie. Der Dienstmann überlegte eine Weile sehr

ernst. Dann schien er einen Entschluß gefaßt gu haben. Er padte die beiden Griffstangen seines Transportwagens, wintte mit dem Ropf und alten, meist einstöckigen und sehr armselig wir-sagte: "Rommen S'! Wenn Sie gar kein Geld kenden Häuser an und flusterte Lizzie zu: "Hofhaben, bann fommt für Gie nur ber Möschinger in Frage. Mit dem Möschinger fann man so was ift ja ein Armeleutquartier."

Nengstlich fragte Konstanze: "Um Gottes willen Mama." — wer ist das schon wieder — dieser Möschinger?"

mann, der nun auch allmählich die Geduld verlor.

Der Dienstmann ging mit bem Wagen voran, Ronstanze und Lizzie folgten ihm in einer Art dumpfer Betäubung. Gie hielten beide bie Augen frampfhaft zu Boben gesenft, als fönnten Und selbst als sie von verschiedenen Leuten im Bezirk gegrußt wurden, dankten sie für diese Gruße nicht. Während des Mariches durch den Bezirk Döbling flufterte Konstanze ihrer Tochter zu: "Haft du auch das Gefühl, nackt durch die Straßen zu gehen?"

"Ja", sagte Lizzie, "es ist schrecklich."

Als Ronstanze und Lizzie dann den Bezirk Döbling verlassen hatten und nicht mehr annehmen mußten, von jedermann auf der Straße erfannt zu werden, atmeten sie ein wenig auf. Sie ließen ben Dienstmann immer im gleichen Abstand vorangehen und taten so, als gehörten sie gar nicht zu ihm, seinem Handwägelchen und ihrem Gepäck darauf. Der Marsch dauerte nun schon eine gute halbe Stunde. Inzwischen waren sie in den neunten Bezirk hinübergekommen. Ronstanze blinzelte zuweilen die Fronten der fentlich sest uns dieser Mensch nicht hier ab. Das

Lizzie sagte: "Wir sind ja jest arme Leute,

stanze gegen Lizzies Behauptung auf.

Nach weiteren zehn Minuten Marsch durch schmale Gagden mit fleinen, verwitterten Saufern, hielt der Dienstmann und stellte seinen Wagen am Trottoirrand ab. Er meinte zu den ie so die Blide der Passanten von sich ablenken. | beiden Damen: "Passen S' derweil auf das Gepad auf! Ich geh jum Möschinger hinauf. Werden wir sehen, ob er ein Zimmer für Gie frei hat."

> Ronftanze meinte, nachdem der Dienstmann in eines der etwas unterhalb des Straßenniveaus gelegenen Säuschen gegangen war: "Mit welcher Unverschämtheit der Mensch über uns dispo-

"Wir sollten ihm dankbar sein", sagte Lizzie.

Ronstanze emporte sich: "Dankbar wofür? Daß er uns in dieses Elendsquartier verfrachtet?" Nach einer längeren Weile fam der Dienstmann zurück und sagte: "Der Möschinger erwartet die Damen oben. Erster Stock links. Nicht hinfallen - die Stiege ist ein bist finster.

Lizzie hatte Mühe, Konstanze in dieses Haus hineinzubekommen. Aber als sie ihr vor Augen hielt, daß es wirklich keine andere Wahl gebe, als in aller Gile ein möbliertes Zimmer wenigstens für die allererste Zeit zu mieten, gab Konstanze endlich nach.

Bor der Ture im ersten Stod links empfing sie ein etwas merkwürdig aussehender Mann, der sich als Rarl Möschinger vorstellte. Er trug einen Christusbart und ziemlich langes Haar. Dadurch, "Uch was! Wenn man fein Gelb hat, ift man baß Saar und Bart stellenweise ichon mit weißen bier."

"Das werden S' schon sehen", sagte der Diensteldeswegen noch lang nicht arm!" lehnte sich Kon=1 Fäden gemischt waren, erhöhte sich der seltsame Eindruck dieses Ropfes noch. Das Auffallendste an Möschinger aber maren seine beiden großen, dunklen, gutigen Augen, deren Blid man ftandhalten konnte, ohne befangen zu werden.

Möschinger sagte gur ersten Begrüßung: "Der Horeis erzählt mir, daß die Damen in Wohnungs-verlegenheit sind. Ich kann Ihnen schon für eine gewisse Zeit ein Zimmer mit Bett und Sofa

Ronstanze fragte arrogant: "Erlauben Sie, mein Herr, wer ist das — der Horeis?"

"Wahrscheinlich der Dienstmann", antwortete Lizzie für Möschinger. Sie schämte sich ein bigden für Mama.

Aber Ronstanze blidte sich indigniert auf dem Sang um und stellte fest: "Es ift eine Räuberhöhle. Schredlich!"

Eben keuchte der Dienstmann Soreis, einen schweren Roffer auf dem Ruden tragend, die

Treppe empor. Möschinger, der sich merkwürdigerweise von Ronstanzes abfälligem Urteil über das Haus nicht gefrankt zeigte, meinte zu dem Dienstmann Horeis: "Tragen S' nur alles in das Gassen-

zimmer hinein! Gie wiffen ichon." Dann wandte er sich an Lizzie und Konstanze: "Wollen sich die Damen nicht Ihr Zimmer anschauen?"
"Ja!" rief Konstanze in Kampfstimmung und

trat endlich über die Schwelle der Rüche. Erschüttert blidte sie sich um und sagte: "Du lieber himmel! Richt einmal ein Borgimmer gibt es